

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 132.

Mittwoch den 3. November 1886.

XXV. Jahrgang.

## Die Salzfrage.

Da die letzte Nummer der „Marburger Zeitung“ wegen eines Eigenberichtes aus Ober-St. Kunigund von der k. k. Bezirkshauptmannschaft mit Beschlag belegt wurde, bringen wir im Folgenden den Eingang der Rede unseres Reichsraths-Abgeordneten Dr. Karl Auzerer, welche derselbe in der vorletzten Sitzung des Reichsraths zur Begründung seines Antrages auf Ermäßigung der Salzpreise hielt, zu erneuertem Abdrucke, an welchen sich die Fortsetzung besagter Rede unmittelbar anschließt. — Dr. Auzerer sagte:

Dr. Auzerer sagte: „Ebenso alt als unsere parlamentarische Vertretung, ebenso alt sind die Klagen, welche alljährlich in diesem hohen Hause sich wiederholen und welche sich auf die Salzpreise beziehen. So alt als unsere parlamentarische Vertretung, sage ich, sind diese Klagen und nicht ein einziges Mal ist eine Budgetdebatte vergangen, ohne daß dieselben nicht erneuert worden wären und ohne daß man nicht diesbezüglich eine Resolution oder einen Antrag eingebracht und beschloffen hätte. Von allen diesen Klagen wurde ein einziges Mal seitens der Regierung Notiz genommen, und zwar vom seinerzeitigen Handelsminister Dr. Brestel, welcher durch das Gesetz vom 27. Jänner 1868 den Salzpreis um 2 fl. 48 kr. v. W. per Wiener Centner herabsetzte. Aber diese Reduzierung des Salzpreises war nicht etwa, wie man glauben sollte, ein Ausfall aus dem Ertragnisse des Salzmonopols, sondern, nachdem die ersten Schwankungen vorüber waren, ergab sich eine erhöhte Einnahme.“

Nach dem Jahre 1868 hörten diese Klagen aber nicht auf, sondern in jedem Jahre wurde neuerdings auf die Ungerechtigkeit dieser drückenden Abgaben hingewiesen und auf die namentlich für die Landwirthe unerträglich hohen Preise für das Salz. Es wurde gesagt, daß die Erzeugung des Salzes in den Salinen nicht auf der Höhe eines kaufmännischen Betriebes steht, daß sich hier ganz bedeutende Ersparungen machen ließen, welche dann im Verkaufspreise beim Salz zum Ausdruck kommen würden. Andererseits wurde aber auch wiederholt, und

zwar von Männern der verschiedensten Parteischattirungen dieses Hauses darauf hingewiesen, daß der Konsum des Salzes einer noch sehr ausgiebigen Steigerung fähig ist, wenn eine solche Steigerung nicht durch den außerordentlich hohen Salzpreis unmöglich gemacht wird.

Aus den Ausführungen der Herren Regierungsvertreter selbst geht ja hervor, daß der Konsum von Salz in der Landwirthschaft per Stück Vieh und Jahr nur zwei Kilo beträgt, währenddem in jeder geordneten, richtig geführten Landwirthschaft, bei jedem wohlhabenden Bauerngut zirka sechs Kilo pro Jahr gerechnet wird, und dies ist nicht zu hoch gegriffen, weil zum Beispiel die Vergleiche mit England zeigen, daß der Salzverbrauch in den englischen Stallungen ziemlich dem Doppelten gleichkommt. Dort werden nämlich durchschnittlich eils bis zwölf Kilo pro Stück und Jahr verbraucht. Ich habe mir aus diesem Grunde erlaubt, schon im Subkomité und dann später im Ausgleichsausschusse einen Antrag wieder aufzunehmen, einen Antrag, welcher von Männern der verschiedensten Parteischattirungen mit unterzeichnet war.

Es ist das der Antrag Grocholski, der im Jahre 1868 gelegentlich des Ausgleiches ebenfalls von Männern aller Parteischattirungen unterzeichnet war; ich nenne von der linken Seite die Herren D. Kopp und Stenc, von der rechten Seite Grocholski, Hohenwart und Finanzminister Dunajewski (Hört! Hört! links), welcher damals allerdings noch einfacher Abgeordneter war. Alle diese haben diesen Antrag unterzeichnet. Der Antrag ist schließlich im Hause angenommen worden, weil jedoch die Regierung sich gegen denselben erklärte, ist dieser Antrag wie üblich im Herrenhause abgelehnt worden. Ich habe nun diesen Antrag aufgenommen, und zwar aus dem Grunde, weil man bei der in jedem Jahre wiederkehrenden Salzdebatte gelegentlich der Behandlung des Budgets stets wieder darauf hinweist, daß diese Angelegenheit eine mit Ungarn gemeinsame sei, und daß daher nur im Einvernehmen mit Ungarn gelegentlich eines neuerlichen Ausgleiches diese Frage geregelt werden könne. Was wurde nun darauf erwidert? Die Erwiderung seitens des Herrn Finanzministers, den ich daran erinnerte, daß ja auch seine Unterschrift unter diesem

Antrag zu lesen war, lautet: Ja, das ist ganz richtig, aber alle diese Dinge sehen sich durch die Brille des Finanzministers ganz anders an, als durch jene des einfachen Abgeordneten. (Hört! links.) Und ihn sekundirte die geehrte Majorität secundum ordinem und erklärte ihrerseits: Ja, mein Gott, diese Dinge sehen sich anders an, wenn man die Majorität hat, als wenn man in der Opposition steht, und was man als Minorität versprochen hat, braucht man als Majorität nicht zu halten. (Sehr gut! links.) Ich weiß nicht, ob da Moral darin liegt, ich will es auch nicht untersuchen, aber es entspricht den Thatfachen, darüber sind wir schon längst belehrt. Was wird aber weiter eingeworfen? Daß dadurch bedeutende Ausfälle in den Einnahmen seitens des Salzmonopols konstatiert werden müßten und daß zur Deckung des Defizites diese Einnahmen unbedingt nothwendig sind. Wenn man zur Deckung des Defizites Einnahmen braucht, wäre es wohl praktischer, sie anderswo zu suchen, als nur in dem Salzmonopole, und die Eingänge desselben werden nie hinreichen, dieses Defizit zu beseitigen, umsomehr als, obgleich der Herr Finanzminister in den ersten Jahren, wo er im Amte saß, glaubte, einfach durch seine Finanzkunst das Defizit beseitigen zu können, und nun, nachdem wir Steuer über Steuer neu votirt und die Eingänge sich außerordentlich erhöht haben, ist das Defizit größer denn je, und werden die Einnahmen aus dem Salzmonopole nie hinreichen, um dieses Defizit zu beseitigen, solange nicht eine andere Wirthschaft eingeführt wird.

Wenn aber der Finanzminister das Defizit zu beseitigen wünscht, so muß er nach ganz anderen Mitteln greifen, und wurden von dieser (linken) Seite des Hauses die Mittel gezeigt, mit welchen die Erhöhung der Staatseinnahmen herbeigeführt werden könnte, ohne die am schwersten getroffenen Klassen unseres Volkes mit Lasten zu erdrücken. Die anderen Einwendungen gegen den Antrag, den ich wieder aufgenommen habe und der lautete (liest): „Der Verschleiß des Viehsalzes zu ermäßigten Preisen zu Zwecken der Landwirthschaft wird jedoch unter Beobachtung entsprechender Kontrolle in jedem der beiden Ländergebiete im Gesetzgebungswege selbständig eingeführt

## Eine kleine Verwechslung.

Erinnerung aus dem Bühnenleben.

Kennen Sie die Hofbühne von X—? Dort ist neulich der jugendliche Liebhaber fahnenflüchtig, d. h. kontraktbrüchig geworden; ein ominöses Mißverständnis soll ihn aus seiner Stellung getrieben haben! Man erzählt sich darüber in X— Folgendes: Seine Durchlaucht der regierende Fürst erscheint zuweilen hinter den Kulissen, um diesem oder jenem Darsteller Elogen zu machen. Leider ist Serenissimus sehr — kurzschichtig. Eines Abends — es war Opernvorstellung — erblickt der gnädige Herr den Hoftheaterfriseur in der ersten Kulisse stehen, einen hübschen, eleganten, jungen Mann, der, ein echter ami de la tête, immer sehr sorgfältig geschmeitelt und frisiert erscheint. Serenissimus ist mit den Mitgliedern seiner Bühne noch nicht recht bekannt geworden, da die Saison erst begonnen hat, und hält den schneidigen Haarträusler für den ersten jugendlichen Liebhaber des Personales, der Tags zuvor mit großem Erfolge den Don Karlos gespielt hatte. „Haben Ihre Sache gestern sehr gut gemacht!“ ruft er plötzlich den Friseur an. „O, bitte, bitte!“ stottert dieser ganz erschrocken über die unerwartete Ehre, sich tief zur Erde neigend, „es freut mich ausnehmend, Euer Durchlaucht zufriedengestellt zu haben!“ „Hatten keine leichte Aufgabe gestern!

Sehr anstrengend in der That!“ fuhr Serenissimus fort. „Gewiß, gewiß! ich mußte tüchtig heran!“ erwiderte der übergelüthete Haarträusler; „auch werden Durchlaucht kaum glauben, daß ich bereits vor der Vorstellung zwanzig Privatpersonen frisiert hatte!“ Durchlaucht sah ganz erstaunt drein. „Impossible!“ rief er. „Zwanzig Personen frisiert?! Das ist wohl nur ein Scherz!“ „Die strenge Wahrheit! Zwanzig! Ich kann sie alle namhaft machen!“ beteuerte der Friseur. „Aber wie vereinigen Sie denn diese — zum mindesten außergewöhnliche Thätigkeit mit Ihrer Stellung an unserer Hofbühne?“ Halt! dachte unser ami de la tête, das ist eine Gelegenheit, die Gehaltsfrage zu berühren. „Noth lehrt beten!“ sagte er achselzuckend mit wehmüthigem Lächeln, „von dem, was mir die Hoftheaterkasse bezahlt, kann ich meine Familie nicht erhalten, und somit darf ich keinen Verdienst von der Hand weisen!“ „Sind Sie denn gelernter Friseur?“ fragte immer erstaunter der hohe Herr. „Ich habe in den ersten salons pour la coupe des cheveux konditionirt“, lautete die selbstbewusste Antwort, „das amerikanische System der Behandlung des Haupthaars ist meine Spezialität.“ Durchlaucht schlug ein helles Gelächter auf. „Das ist originell!“ sagte er und empfahl sich. Abends war eine kleine Gesellschaft bei Hofe. Serenissimus ließ es sich nicht nehmen, seinen Gästen die spaßige Mittheilung zu machen, daß

der Don Karlos der Bühne gelernter Friseur sei und, um seine zahlreiche Familie zu erhalten, als Nebenverdienst das Frisieren nach amerikanischem System betreibe. „Ich würde es nicht glauben“, fügte er hinzu, „hätte ich es nicht aus seinem eigenen Munde gehört!“ Was Wunder, daß diese seltsame Mär bald die Kunde durch die ganze Residenz machte. Wie zischelte man einander spöttisch in die Ohren! Don Karlos — mit Brennscheere und Haarbürste! Romeo — mit dem Frisiermante! Der jugendliche Liebhaber — Vater von acht unermöglichten kleinen Kindern! — ja acht! so hieß es, denn Gerüchte übertreiben bekanntlich immer. Der arme Liebhaber traute kaum seinen Ohren, als er von dem Stadtgespräche Kunde erhielt. „Heiliger Bimbam!“ rief er verzweifelt aus, „acht lebendige Kinder! und ich bin an allen so unschuldig, wie ein neugeborenes! Nach amerikanischem System! und ich habe nie eine Brennscheere in der Hand gehabt! Wer hat mir nur diesen Streich gespielt und die nichts-würdigen vermaledeiten Lügen erfunden?“ Ja — wer? wie entstehen Gerüchte? sein Leugnen — sein Eisern — sein Fluchen halfen nichts! er blieb für das ganze Städtchen Friseur und Familienvater, ja er erhielt jeden Tag mindestens drei bis vier Zuschriften von Leuten (auch jungen Damen), welche nach amerikanischem System von ihm frisiert sein wollten — sein Name war fortan

werden können“, bezogen sich darauf, daß sich das Ministerium, respektive die Regierung alle mögliche Mühe gab, das Salz zu denaturiren, das heißt Viehsalz herzustellen, daß aber alle diese Versuche bisher mißlungen. Ich gebe zu, daß dies richtig ist. Die Armut der untersten Klassen ist so groß, daß es nach meiner Ansicht gar kein Mittel gibt, das Salz in einen solchen Zustand zu versetzen, daß es nicht auch noch von Menschen genossen würde und daß infolge dessen eine solche Denaturirung in dem Maße, daß das Salz für den menschlichen Genuß absolut unbrauchbar wäre, nicht durchführbar ist. Damit stimme ich also auch überein. Ich habe aber diesmal nicht denselben Antrag, sondern einen anderen Antrag vorbereitet und werde ihn am Schlusse meiner Ausführungen dem Herrn Präsidenten übergeben.

Es ist aber auch noch eine ganze Reihe von Einwürfen gegen meinen Antrag gemacht worden, welche ich von vornherein entkräften möchte, es wurde zum Beispiel gesagt, wenn jetzt dieser Antrag angenommen wird, dann wird es nothwendig sein, mit Ungarn in neue Verhandlungen einzutreten; das würde den Ausgleich nur verzögern, und aus diesem Grunde könne ein solcher Antrag jetzt nicht angenommen werden; denn die Zeit dränge. Nun, meine Herren, warum hat denn die Regierung die Verhandlungen nicht schon früher eingeleitet? Sie hatte doch Zeit genug, mit Ungarn in Verhandlungen einzutreten. Seit dem Ausgleich im Jahre 1868 wiederhole ich, ist nicht eine einzige Budgetdebatte vorübergegangen, in der nicht eine solche Resolution gestellt und angenommen worden wäre. Hat denn die Regierung das alles vergessen und warum hat sie denn jetzt auf einmal Eile? Heute am 28. hat sie Eile, daß wir am 29. fertig werden sollen, die ganze übrige Zeit aber ist unbenützt vorüber gegangen. (Sehr richtig! links.)

Wenn die Regierung sagt, das Herrenhaus wird, ebenso wie das erstemal, diesen Antrag zurückweisen, so stimme ich der Regierung bei. Denn, wenn die Regierung sich gegen diesen Antrag erklärt, dann wird jeder, der die Verhältnisse unseres Parlamentarismus nur oberflächlich kennt, zugestehen, daß das Herrenhaus selbstverständlich diesen Antrag ablehnen wird. Wenn die Regierung hingegen der Ansicht wäre, daß thatsächlich das in diesem Antrage Enthaltene durchführbar ist, dann würde das Herrenhaus auch sicherlich diesen Antrag annehmen. Und seitens der ungarischen Regierung erwarte ich in dieser Beziehung gar keinen Widerstand. Ungarn muß ja nothwendigerweise auf seine Landeskultur in erster Linie das Augenmerk richten; denn Ungarn hat an seiner Viehzucht mindestens ein ebenso großes Interesse, wie wir in Oesterreich, und die Ungarn sind praktische Politiker. Ich glaube daher nicht, daß wir seitens der Ungarn irgend etwas zu befürchten hätten. Ich glaube, daß es vielmehr im Interesse der Regierung liegt, zu behaupten, in Ungarn seien die bösen Menschen zu suchen, während ihrerseits der böse Wille thatsächlich vorhanden ist.

Mein Antrag hat weder im Subcomité, noch im Ausschusse Gnade vor den Augen der Majorität gefunden und man hat an seine Stelle eine magerere

unzertrennlich von Pomade und Haaröl! „Ich gebe jetzt das Engagement auf!“ rief endlich in hellen Bornesslammen unser Don Karlos und schrieb sofort an den Intendanten, daß ein fatales Gerücht, welches über seine Person in Umlauf gesetzt sei, ihm den ferneren Aufenthalt in X unmöglich mache, und daß er bei Seiner Durchlaucht hiermit um die augenblickliche Entlassung einkomme. Der Intendant theilte Serenissimus das Entlassungsgesuch pflichtschuldigst mit. „Er ist wohl närrisch!“ meinte Serenissimus, „wenn er an einem Abend zwanzig Personen frisiert, wie er mir selbst konfidentiell gestanden hat, so kann er doch erwarten, daß sich das endlich herumspricht! Schreiben Sie ihm nur, er solle im Engagement bleiben und ruhig weiter frisieren. Wir hätten nichts dagegen, und wenn er — drei Barbierbecken an seine Thür hinge!“ Als dem vielgeprüften jugendlichen Liebhaber diese höchste Entscheidung wörtlich und brieflich mitgetheilt wurde, rief er: „Ganz X. ist ein Tollhaus! Oh! ich aber nur einen frisiere — soll sie der Teufel alle beim Schopfe fassen!“ er packte schleunigst seine Reisekoffer und verließ noch selbigen Tages in feberhafter Eile die kleine Residenz. Erst nach Wochen klärte sich endlich das Mißverständnis in X auf, sehr zufällig, als Serenissimus einstmals den Hoftheaterfriseur wieder hinter den Kulissen zu Gesicht bekam und in ihm den vermeintlichen jugendlichen Liebhaber wieder erkannte! Leider war der wirkliche damals — schon lange über alle Berge!

Resolution gesetzt, und zwar eine Resolution, welche ganz merkwürdig ist. Die Resolution sagt (liest): „Die Regierung wird aufgefordert, mit der königlichen ungarischen Regierung in Verhandlung zu treten, um die Viehsalzerzeugung wieder einzuführen und die Abgabe dieses Viehsalzes zu ermäßigten Preisen an die Viehbesitzer durch Vermittlung der Bezirksvertretungen und Landwirthschaftsgesellschaften durchzuführen.“

Zuerst erklärt die Regierung, Seine Excellenz der Herr Finanzminister selbst, dann der Regierungsvertreter und endlich der Herr Berichterstatter, der ja auch der Majorität entnommen ist, daß es ganz unmöglich ist, daß man in Oesterreich ein Viehsalz einführe, weil alle Versuche, die man bisher unternommen, das Salz zu denaturiren, respektive dasselbe so zu vermengen, daß eine Ausscheidung nicht möglich ist, gescheitert sind. Und dieser Resolution, welche das Unmögliche verlangt, oder dasjenige, was von der Regierung als unmöglich bezeichnet worden ist, hat die Majorität und die Regierung zugestimmt!

Wo kommen wir denn da hin? Da muß endlich gerade und offen herausgesagt werden, was in diesem hohen Hause Resolutionen sind und warum dieselben gefaßt werden. Wir haben vor kurzem — es sind wenige Monate her — es im ungarischen Reichsrathe gehört. Dort war das Haus im Begriffe, eine Resolution zu fassen, welcher die Regierung nicht zustimmen konnte, und der ungarische Minister bat, man möge diese Resolution nicht fassen, weil die ungarische Regierung nicht gesonnen sei, es zu machen, wie die österreichische Regierung (Beifall und Hört! links), welche sich an Resolutionen nicht hält.

Wozu, meine Herren, sollen solche Resolutionen gefaßt werden? Wenn unsere Regierung der Ansicht ist, daß diese Resolutionen nicht eingehalten werden können, wenn sie für die Regierung nicht eine Norm für ihr Verhalten sein können, dann möge sie ihre gehorjame Majorität auffordern, eine solche Resolution einfach nicht zu fassen. (Sehr richtig! links.) Wenn die Regierung aber das nicht thut, wenn sie dem zustimmt, und wenn sowohl die Regierung als auch die Majorität weiß, daß sich die Regierung nicht um diese Resolution kümmern wird, was ist dann die Resolution? (Rufe links: Komödie!) Die Resolution ist „Sand in die Augen der Wähler“. (Zustimmung links.)

Man getraut sich nicht, einen Antrag zu beschließen. Man faßt eine Resolution mit der Absicht, seine Wähler zu täuschen. Im gewöhnlichen Leben nennt man so etwas „Humbug“. Sowohl mit der Fassung von Resolutionen, welche die Regierung als Norm für ihr Verhalten nicht anerkennen will, als auch mit vielen anderen Dingen muß endlich gebrochen werden, wenn das Ansehen des hohen Hauses nicht auf Null herabsinken soll. (Sehr richtig! Unter Null! links.)

Aus diesem Grunde kann ich auch dieser Resolution, welche in der Salzangelegenheit vorgelegt worden ist, meinerseits nicht zustimmen, weil ich niemanden täuschen will. Mag die Regierung sagen: ich will nicht, ich kann nicht, dann sei es so; aber sie sage es offen und klar; täuschen wollen wir damit nicht.

Ich will zur Begründung dieses meines Antrages nicht viel Zeit verschwenden. Wer nicht in den langen Jahren, wo in diesem hohen Hause über Salz verhandelt wird, einmal Zeit gefunden hat, sich über die Frage selbst zu informiren, dem rathe ich, irgend einen Jahrgang der stenographischen Protokolle über die Behandlung der Salzfrage bei der Budgetdebatte aufzuschlagen und das nachzulesen; und wer die Einwendungen der Regierung vielleicht nicht gehört hat, dem rathe ich wieder, er soll die Rede, welche der Finanzminister Brestel am 5. Mai 1860 gehalten hat, nachlesen, so wird er Wort für Wort alles das darin finden, was nach ihm die Herren Regierungsvertreter und Minister gesagt haben. Daher halte ich es nicht für nothwendig, diesen Antrag noch ausführlich zu besprechen. Nachdem aber die Regierung von vornherein erklärt hat, sie könne sich nicht erklären für die Einführung von Viehsalz und zwar aus den bereits angegebenen Gründen, so habe ich einen andern Antrag gestellt, und dieser Antrag handelt nicht mehr vom Viehsalz. Er lautet (liest):

„Die beiderseitigen Regierungen werden sich zum Zwecke der Herabsetzung des Preises von Salz aller Gattung miteinander ins Einvernehmen setzen.“

Einzuschalten zu Artikel XI nach Alinea 1.

Die Regierung hat somit hier Gelegenheit — und diese Gelegenheit ist auch der geehrten Majorität gegeben — endlich zu zeigen, ob es ihr ernst ist mit ihrer so außerordentlichen Bauernfreundlichkeit (Zustimmung links), ob es ihr ernst ist mit ihrer

Absicht, die Landwirthschaft zu unterstützen, oder ob sie auch das nur als billiges Schlagwort behandelt. Ich bitte den Herrn Präsidenten, meinen Antrag zur Abstimmung zu bringen. (Lebhafter Beifall links.)“

## Die Slovenisirung unseres Schwurgerichtes.

Der § 9 des Gesetzes vom 23. Mai 1873, betreffend die „Bildung der Geschwornenlisten“ lautet:

„Der Bezirkshauptmann hat die Urlisten seines Amtsprengels sammt allen darauf Bezug nehmenden Urkunden dem Präsidenten des Gerichtshofes erster Instanz vorzulegen. Hierbei hat er von den in die Urlisten aufgenommenen Männern jene zu bezeichnen, welche ihm wegen ihrer Verständigkeit, Ehrenhaftigkeit, rechtlichen Gesinnung und Charakterfestigkeit, sowie in mehrsprachigen Ländern durch ihre sprachliche Verwendung für das Amt der Geschwornen vorzüglich geeignet erscheinen.“

§ 11 normirt, daß die Kommission, welche die Jahresliste der Geschwornen zusammenstellt, nach Stimmenmehrheit entscheidet und daß gegen ihre Beschlüsse keine Beschwerde zulässig ist.

§ 14 sagt: „Die Verfassung der Jahresliste geschieht in der Weise, daß die Kommission aus den Urlisten jene Personen, welche sie im Sinne des § 9 für die fähigsten und würdigsten zum Geschwornenamte hält, in eine Liste (Hauptliste) zusammenstellt, aus welcher die Geschwornen für das bevorstehende Kalenderjahr genommen werden.“

In Folge dieser Bestimmung kann die Kommission vollkommen aus freiem Ermessen die Hauptliste zusammenstellen und ist ihr mit dem Hinweis auf den § 9 lediglich ein Fingerzeig gegeben, auf Verständigkeit, Ehrenhaftigkeit und in mehrsprachigen Ländern auf sprachliche Eignung Rücksicht zu nehmen. Was bedeutet aber nun diese Forderung der sprachlichen Verwendbarkeit? Im Sinne des Gesetzes kann sie im mehrsprachigen Lande — und Untersteier ist denn doch noch lange nicht allein windisch — nur die Kenntniß beider Landessprachen, also des windischen wie des deutschen Idioms bedeuten. Würde man hier die deutsche Sprache ausschließen und es mit der slovenischen allein genügen zu lassen, so hieße das ja geradezu den zahlreichen Deutschen des Unterlandes, die durch Intelligenz und Besitz hervorragten, jegliche Existenzberechtigung abprechen, es hieße, Untersteier als rein slovenisches Land betrachten.

Wenn die Kommission daher beide Landessprachen stets forderte, so ist sie erstens nicht nur vollständig nach dem Geiste des Gesetzes vorgegangen, sondern sie ist auch nach dem Gesetze Niemandem, also auch dem Justizminister Braschak nicht — der seine, hierin jedenfalls unmaßgebliche Meinung an das Präsidium des Cillier Gerichtshofes gelangen ließ — Rechenschaft schuldig. Auch die Ansicht eines Ministers ist hierin vollständig irrelevant. Außerdem aber ist nach dem Gesetze nicht die Kenntniß des Windischen allein genügend zur Ausübung des Geschwornenamtes, es ist also die Ansicht besagten Landsmannministers auch vollständig unrichtig, wenn er auch Leute, die nur windisch verstehen, für geeignet hält. Wir sind eben bei dieser Sachlage so frei, den Spieß umzudrehen und verlangen nun, daß die Geschwornen nicht nur — wie die windischen Blätter stets verlangen — des Windischen, sondern auch des Deutschen mächtig sein müssen, dessen Nothwendigkeit man nun leugnen möchte.

Schließlich aber wollen wir den windischen Malkontenten das Rind beim rechten Namen nennen, sie wollen eben als Geschworene nur windische Parteimänner haben. Es zielt die vom slavischen Landsmannminister ausgegangene Aeußerung lediglich dahin, das Cillier Schwurgericht ebenso zu slovenisiren, wie man die Gerichte in Böhmen selbst in ebenfalls vorwiegend deutschen Distrikten tschechisirt hat. Verstehen einige Geschworne nur windisch, dann muß natürlich auch nur windisch verhandelt werden und die vollständigste Slovenisirung unseres Schwurgerichtes ist dann bereits im äußeren Verkehre durchgeführt — für den inneren wird dann schon eine, für Untersteier herausgegebene Neuauflage der satfam bekannten Sprachen-erlässe und Verordnungen das Gleiche bewirken. Den Slovenen ist es, das hat sich jetzt wieder gezeigt, überhaupt nicht darum zu thun, daß die Geschwornen beide Landessprachen sprechen, sie wollen solche, die nur windisch reden, weil nur

## Marburger Berichte.

### Sitzung des Gemeinderathes vom 28. Oktober.

(Schluß.)

Der Landesausschuß erbiethet sich, für die Kanalisierung der Triesterstraße beim allgemeinen Krankenhaus einen Beitrag von 1800 fl. zu leisten — jedoch unter der Bedingung, daß die Kanalisierung noch im Jahre 1887 ausgeführt und in der ersten Strecke so tief angelegt werde, daß die Einleitung des vom Krankenhause abzuführenden Tag- und Spülwassers anstandslos erfolgen kann.

Die Sektion (Berichterstatter Herr Anton von Schmid) findet aber, dieser Beitrag sei zu gering, da sich die Gesamtkosten auf 7226 fl. belaufen und das Krankenhaus von der Ausführung des Planes einen bedeutenden Vortheil habe; sie empfiehlt, sich neuerlich an den Landesausschuß zu wenden und um einen Beitrag von 2400 fl. zu ersuchen.

Herr Prodigg gibt eine Aufklärung über diesen Gegenstand.

Der Herr Bürgermeister erklärt, die Stadtgemeinde habe an dieser Kanalisierung kein größeres Interesse als das Krankenhaus und befürwortet den Antrag der Sektion, welcher zum Beschluß erhoben wird.

Die Firma Scheffel in Wien erbiethet sich, hier eine Probepflasterung mit Asphalt (1000 Geviertmeter zu je 3 fl.) durchzuführen. Auf die bezügliche Anfrage des Stadtrathes beim Wiener Magistrat ist die Antwort erfolgt, daß die Arbeiten dieser Firma sich bisher gut bewährt und hat auf Grund dieser Antwort der Stadtrath die Firma in Kenntniß gesetzt, daß die Probepflasterung angenommen werde. Die Firma will im nächsten Frühling mit der Arbeit beginnen und bittet nur, ihr den Zeitpunkt anzugeben. Seitdem hat auch der Vertreter der Neuenburger Gesellschaft das Angebot gemacht, eine Probepflasterung mit 2000 Geviertmetern durchzuführen; die Gesellschaft würde einen Nachlaß von 10% der ursprünglichen Forderung (3 fl. 60 kr.) für 1 Geviertmeter gewähren und sich im ersten Jahre mit einer Anzahlung von 30% begnügen.

Die Sektion beantragt durch Herrn Anton v. Schmid, auch auf dieses Anerbieten einzugehen und mit der Gesellschaft die Zahlung der übrigen 70% zu vereinbaren.

Herr Heinrich v. Reichenberg wünscht zu wissen, ob diese Gesellschaft die fraglichen Bedingungen nur dann zugestehen, wenn die Gemeinde ihr die ganze Arbeit überträgt.

Der Herr Berichterstatter verneint und wird dem Antrage der Sektion beigegeben.

Herr Johann Neurepp (Tegetthoffstraße) beabsichtigt, in seinem Gebäude drei Wohnungen herzustellen; der Stadtrath verweigert jedoch die Erlaubniß und zwar mit Rücksicht auf die §§ 78 und 88 der Bauordnung, deren Vorschriften betreffen die innere Abtheilung des Hauses, Zugänglichkeit der Aborte, Abfluß des Spülwassers, Küchenabfälle und Reinlichkeit der Gasse strenge gehandhabt werden müssen.

Der Beschwerde gegen dieses Erkenntniß wird keine Folge gegeben. (Berichterstatter Herr Anton v. Schmid.)

Für die Wackposten in der Grazer Vorstadt, Kärntner Vorstadt und St. Magdalena, sowie für den Feuerwächter auf dem Thurme der Stadtpfarrkirche war eine telephonische Verbindung mit dem Rathhause sehr nothwendig. Der Stadtrath hat sich bei Herrn Ilger in Marburg erkundigt und wäre dieser geneigt, diese Verbindung um den Preis von 600 bis 700 fl. durchzuführen; das Betreffende müßte nach dem Antrage der Sektion (Berichterstatter Herr Anton v. Schmid) in den Voranschlag für 1887 eingestellt werden.

Herr Dr. Heinrich Lorber beantragt, heute sich nur im Prinzip für die Errichtung dieser Verbindung auszusprechen, den Betrag für das nächste Jahr zu bewilligen und die Arbeit zur Bewerbung auszuschreiben; es werden auch noch andere Unternehmer sich melden. Diesem Antrage wird beigegeben.

Herr Othmar Reiser j., welcher den Kreuzhof (Josefsstraße) angekauft, ersucht, ihm die Konzession des Gasthaus-Geschäftes, welches auf diesem Hofe schon sechsundzwanzig Jahre lang betrieben worden, zu verleihen.

Der Gemeinderath beschließt nach dem Antrage des Berichterstatters Herr Heinrich von Reichenberg, dieses Gesuch dem Stadtrathe befürwortend vorzulegen.

diese gefügige Werkzeuge in der Hand der Verwafenen sind. Dem entgegen sind wir geradezu im Interesse der Rechtssicherheit bemüht zu verlangen, daß nach wie vor beide Landessprachen von den Geschwornen verstanden werden.

Dennoch hat uns die Antwort des tschechischen Ministers, die wir im letzten Blatte brachten, wenigstens diese Genugthuung nothgedrungen geben müssen, daß der so viel verlästerte und von den Windischen in allen Tonarten denunzierte Kreisgerichtspräsident Hofrath Heinrich, dessen Unparteilichkeit über jeden Zweifel erhaben ist, nun vollständig gerechtfertigt vor aller Welt dasteht. Die Denunziationen und niedrigen Verdächtigungen, welche nicht nur die windischen Blätter, sondern die windischen Abgeordneten selbst im Parlamente gegen diesen, in jeder Hinsicht makellosen Richter zu erheben die Stirne hatten, sind damit endgiltig widerlegt.

### Bur Geschichte des Tages.

Wenn pflichtgetreue Abgeordnete in die Heimat zurückgekehrt, so treten sie mit gutem Gewissen unter die Wähler, vor dieselben. Die Minderheit des österreichischen Hauses kann Rechenschaft ablegen, daß sie ihre Pflicht erfüllt; was aber werden die Herren von der Versöhnungspartei entgegnen, wenn ihre Wähler fragen? — jene Herren, welche ja doch die Macht haben und das Recht machen?

Den Alttschechen graut vor den Ferienreden der Jungen: zu viel hatten ja die Stammgenossen gehofft und schwer getäuscht werden sie nun ihre Vertreter empfangen, die nichts heimbringen, als den jüngsten Sprachenerlaß. Die Jungen werden auch diesmal zu Hause wieder reden, was die Wähler gerne hören und nach Wien zurückgekehrt, werden sie wieder stimmen, wie es die Alten und die Regierung gerne haben.

Ungarn verbucht im Voranschlage des nächsten Jahres einen Kreditbedarf von zweiundfünfzig Millionen — also noch mehr als Oesterreich — verbucht denselben nach einer Mißernte, welche die beste volkswirtschaftliche Hilfsquelle des Landes versiegen macht. Was aber Oesterreich nicht hat, das ist ein festgefügtes Staatswesen, eine freisinnige große Regierungsmehrheit mit stammer Parteizucht — Grundlagen, auf welchen auch die staatswirtschaftliche Gesundung leichter sich erstreben läßt.

Rußland hat bereits ein drittes Kriegsschiff nach Barna gesandt und die Landungstruppen vermehrt; vielleicht hat sich bereits ein Vorwand gefunden, um dieselben auszuschießen. Wenn dies geschieht und Bulgarien Widerstand leistet, dann dürfte wohl auch die europäische Diplomatie sich regen — aber nur, um zu warten, bis sie sich wieder zu Protokoll legen kann.

In Bulgarien sprechen Blätter und Vertreter von bewaffneter Abwehr. Auch des Fürsten Alexander gedenkt man wieder, namentlich in Kreisen der entschiedensten Partei und kann sich nach dem ersten blutigen Zusammenstoß mit russischen Truppen ereignen, daß der Battenberger nach Sophia eilt — um als Feldherr seine Kraft dem Lande zur Verfügung zu stellen.

### Eigen - Berichte.

**St. Lorenzen a. d. N. B.** 1. November. [E. B.] (Zum Tschitalnizaskandal.) Im letzten Slov Gosp. gibt uns der bekannte hiesige Korrespondenzkaplan der windischen Blätter den Rath, daß, — wenn wir Sommerfrischler haben wollen, — wir Fremde (!) um Mitternacht nicht auf die Straße jagen sollen, wie es am 8. August d. J. geschehen wäre. Wir finden es mindestens gesagt sonderbar, daß dieser feinsüchtige Herr uns hiemit abermals den, an jenem Abende stattgehabten Tschitalnizaskandal in's Gedächtniß zurückeruft. Waren es etwa Sommerfrischler, die damals standalirten, oder nicht vielmehr sehr einheimische Unruhefister? Entschieden zurückweisen aber müssen wir die Zumuthung, daß wir Skandalmachern auch noch in unserer Mitte Herberge geben sollen, um womöglich in unseren deutschen Häusern selbst noch ihren Standal fortzusetzen, nachdem sie behördlich an die Lust gesetzt wurden. Sommerfrischler aber werden wir nur dann haben, wenn das bekannte Indianer- und Huronengeheul uns in unserer Mitte nicht mehr beunruhigt in nächtlicher Weile, denn Sommerfrischler suchen vor allem Ruhe und Frieden. Daß diese aber durch die bekannte Clique hier nur gefährdet werden, brauchen wir wohl kaum zu erörtern. Daß das schwarze Korrespondenz-

männchen uns aber überdies noch dadurch zu schädigen sucht, daß es durchblicken läßt, als sei es hier nicht billig genug zu leben, kennzeichnet die wahren Gesinnungen dieses Herrn gegen das besonnene deutsche Bürgerthum des Marktes. Es gibt gewiß wenige Märkte in Untersteiermark, in denen bei billiger und guter Unterkunft eine gleich gesunde und reine Luft Herz und Lungen erfrischt. Wenn nicht die windischen Unruhefister hier ihr Unwesen treiben und den Markt kompromittiren würden, so müßte unser Ort schon längst ein der besuchtesten Sommerfrischen sein. Schließlich ist es auch aus denselben Gründen erklärlich, wenn jetzt im Gegentage zu früheren Zeiten, da es hier ein windisches Hauptquartier noch nicht gab, nur verhältnismäßig wenige Ausflügler unseren Ort zum Ziele ihrer Wanderungen nehmen. Es würden die deutschen Städter das fortschrittliche Bürgerthum des Marktes durch häufigen Zuspruch naturgemäß in der Abwehr der dunkeln Gegner stärken und stützen, was den Windischen ebenfalls ein Dorn im Auge ist. Daß das Beginnen der Letzteren, wenn sie uns auch die Ausflügler durch ihr ewiges Krakehlen noch verschrecken und zum Theile schon verschucht haben, dem Orte selbst auch in materieller Hinsicht schadet, liegt auf der Hand. Und nicht nur der deutsche Marktbewohner, sondern auch der slavische Bauer der Umgegend muß darunter in der Folge Schaden leiden. Es ist also höchste Zeit, dem heckerischen Treiben des tschechowindischen Generalstabes endlich Einhalt zu thun. Möge sich derselbe übrigens versichert halten, daß wir seine dunkeln Pläne gegen unsern deutschen Markt vollständig durchschauen, und daß wir uns in dieser Hinsicht nicht mehr durch die, nur heuchlerisch zur Schau getragene Versöhnungsfreundlichkeit täuschen lassen.

### Vermischte Nachrichten.

**(Die zehn Stämme Israels.)** Der Arabienforscher Dr. Eduard Glaser hielt am 26. d. M. in der Geographischen Gesellschaft zu Wien einen Vortrag über Arabien. Der Redner wies bezüglich der im Süden dieses Landes lebenden Juden nach, daß sie Ueberbleibsel der zehn Stämme Israels sein müssen, da sowohl Djar als auch Hobör der Bibel, in welche Gegenden Salmana die Israeliten verpflanzte, in Süd-Arabien (als Dajan und Habur) liegen. Glaser stellt über diesen Gegenstand ein Wort in Aussicht.

**(Deutsche Sprache in Bulgarien und Ostrumelien.)** In den öffentlichen Schulen dieser Länder wird nun die deutsche Sprache anstatt der russischen vorgetragen.

**(Käse als Militärkost.)** In einem Schweizer Blatte wird die Anregung gemacht, den Käse als billige und nahrhafte Speise beim Heer einzuführen und dafür weniger Fleisch zu verabreichen.

**(Torpedoabtheilung in Deutschland.)** Die Admiralität hat die Bildung einer Torpedoabtheilung in Wilhelmshafen angeordnet und soll diese aus 85 Mann bestehen.

**(Verpachtung der ungarischen Hofoper.)** Um den zerfahrenen Zuständen an der königlich ungarischen Oper ein Ende zu machen, will die Regierung dieselbe verpachten.

**(Reblaus.)** Im Weingebirge von Debenburg zeigt sich die Reblaus und hat der ungarische Handelsminister deshalb die Grenzsperr angeordnet.

**(Die Einbruchsdiebstahl gestohlen.)** Dem Groß-Grundbesitzer Adolf Geiger in Maria-Theresiopel (Ungarn) wurde die einbruchsdiebstahl gestohlene Kasse, sechs Zentner schwer, sammt dem Inhalte (1/4 Million in Baarem und 1/4 Million in Werthpapieren) gestohlen. Die Thäter hatten ihren eigenen wohlbespannten Wagen mitgebracht.

**(Cholera in Triest.)** Gegenüber der Vorwoche ist eine Abnahme von 37 Erkrankungen und 17 Todesfällen. Die Gesamtzahl der seit dem 7. Juni Befallenen beträgt 882. Davon wurden 304 geheilt; 539 starben und 39 blieben in Behandlung.

**(Ein verbotenes Lied.)** Bei der, am vergangenen Donnerstag in Graz abgehaltenen Semestereröffnungs-Kneipe der akad. Burschenschaft Franconia, die unter zahlreicher Betheiligung einen sehr animirten Verlauf nahm, wurde die Absingung des „Sedanliedes“ von Adolf Hagen durch den Regierungsvertreter untersagt. Adolf Hagen hatte das Lied gelegentlich der letzten Sedanfestkneipe der Burschenschaft Franconia gemidmet und ist dasselbe seither auch anstandslos im Druck erschienen.

Die Schulschwester ersuchen um einen Beitrag zur Beheizung der Lehrzimmer und beantragt der Berichterstatter Herr Roman Pachner, 150 fl. (wie bisher) zu bewilligen.

Herr Anton Badl erklärt sich dagegen. Die Gemeinde habe neue Schullokaleitäten genug, Marburg sei eine liberale Stadt und dürfe eine clerikale Unternehmung nicht unterstützen; dieses Kloster habe übrigens auch Geld genug, habe eine Kirche gebaut und besitze einen Weingarten. Das Gesuch sei abzuweisen.

Herr Dr. Hans Schmiderer erinnert, daß man bisher diesem Gesuche immer entsprochen, weil die Gemeinde, deren Schulkinder diese Anstalt besuchen, einer großen Verpflichtung enthoben werde. Die Gesamtzahl der Klosterschüler belaufe sich auf 400 bis 500 und seien darunter 250 bis 300 schulpflichtige Mädchen der Gemeinde. Wäre diese Schule nicht, so müßte die Gemeinde Schullokaleitäten für 300 Kinder errichten. Er stimme für die Bewilligung des Beitrages, nicht weil derselbe von den Schulschwester verlangt werde, sondern weil jede Korporation, die eine Schule errichtet, die Gemeinde entlaste.

Herr Stampfl betont, Marburg sei eine deutsche Stadt und müssen wir das Deutschtum hier vollkommen erhalten. Er lehne diesen Beitrag nicht ab; in letzterer Zeit seien jedoch Zeichen am Himmel zu sehen, die eine andere Tendenz verathen und mache er aufmerksam, daß wir Deutsche sind und unser Volksthum wahren müssen.

Herr Prodnigg glaubt, in dieser Beziehung keine Befürchtungen hegen zu dürfen; nach dem Berichte des Stadt-Schulrathes habe man bisher von solchen Zeichen noch keines erblickt. Der Redner befürwortet die Bewilligung des Beitrages; die Lehranstalt der Schulschwester sei eine große Entlastung für die Gemeinde, die sonst die dreihundert schulpflichtigen Kinder unterbringen müßte.

Herr Anton Badl rügt, daß man beim Baue des neuen Schulhauses nicht darauf gesehen, auch für diese Schulpflichtigen die nöthigen Räume zu schaffen. Bei den Schulschwester werden unsere Kinder klösterlich erzogen, der weltliche Unterricht sei aber besser.

Der Herr Berichterstatter empfiehlt im Schlussworte die Annahme seines Antrages. In der Sektion sei ja ausgesprochen worden, daß die Bewilligung heuer zum letztenmal erfolge. In den Voranschlag des Stadt-Schulrathes sei dieser Betrag bereits eingestellt worden und möge der Gemeinderath demselben wegen einer so kleinen Summe doch nicht entgegentreten.

Der Sektionsantrag wird angenommen. —

Der Stadtverschönerungs-Verein hat mit Herrn Johann Girstmayr wegen des Verkaufes der Realität am Tappeinerplatz und der Herr Bürgermeister wegen Abtretung eines Grundtheiles längs der Nordseite des Finanzgebäudes behufs Eröffnung einer Straße bis zum Wielandplatz unterhandelt.

Herr Johann Girstmayr erklärt nun, die Besizung am Tappeinerplatz um 40,000 fl., den Grundtheil gegenüber dem Bahnhof aber in der Breite von sieben Klaftern um den Preis von 3 fl. für die Geviertklaster überlassen zu wollen und bleibe er bis 1. Jänner 1887 bei seinem Worte.

Die Sektion beantragt durch Herrn v. Reichenberg, die Frage zu theilen und zu beschließen: 1. Der Herr Bürgermeister wird ermächtigt, das Rechtsgeschäft, betreffend den Grundtheil längs der Nordseite des Finanzgebäudes durchzuführen — 2. bezüglich der Realitäten am Tappeinerplatz hat die Sektion nach Einholung genauerer Daten noch einmal vorzuberathen und in der nächsten Sitzung zu berichten.

Herr Stampfl begrüßt freudig den Antrag, daß mit der Eröffnung dieser Straße ein Traum von zwanzig Jahren in Erfüllung gehen soll. Der Plan möge nur schnell ausgeführt werden, damit die Stadt durch diese Verbindung mit dem Bahnhof möglichst bald die erste wirkliche Durchfahrstraße gewinne.

Herr Felix Schmiedl wünscht, es möge diese Straße in einer Breite von acht Klaftern angelegt werden und wolle der Herr Bürgermeister Herrn Johann Girstmayr ersuchen, ob er nicht zu diesem Zwecke den erforderlichen Grundtheil in der Breite von acht Klaftern überlassen würde.

Der Herr Bürgermeister hält es nicht für wahrscheinlich, daß Herr Girstmayr auf einen solchen Antrag eingehe; es sei auch nicht erheblich ob die Straße sieben oder acht Klafter breit eröffnet werde und würden sieben Klafter vollkommen genügen.

Herr Dr. Vorber stellt den Antrag, den Ankauf des Grundtheiles bei dem Finanzgebäude schon heute endgiltig zu beschließen und werden die Anträge der Sektion in diesem Sinne zum Beschluß erhoben. —

Herr Roman Pachner berichtet über den Voranschlag des Stadt-Schulrathes für 1887. Derselbe erreicht die Höhe von 9744 fl., darunter 490 fl. für die Eröffnung eines öffentlichen Kindergartens und wird nach dem Antrage der Sektion unverändert genehmigt. —

Die Verhandlung über den Voranschlag der Gemeinde wird nach dem Wunsche des Herrn Bürgermeisters vertagt und soll für dieselbe eine eigene Sitzung stattfinden. —

Nach dem Antrage der Herren: Prodnigg und Dr. Hans Schmiderer soll in der Klostersgasse (beim „Bergschuster“) eine Laterne aufgestellt werden. —

Herr Anton Hallecker ersucht, ihm die Petroleumbeleuchtung (102 Laternen, 2 1/2 kr. für die Laterne und Stunde Brennzeite) in den nächsten drei Jahren wieder zu überlassen.

Da der Gesuchsteller nach der Versicherung der Kommission (Berichterstatter Herr Prodnigg) seit drei Jahren seinen Verpflichtungen gewissenhaft nachgekommen, auch ein zweites Angebot nicht gemacht worden, so wird der Vertrag mit Herrn Hallecker unter den früheren Bedingungen erneuert. —

Herr Professor Knobloch stellt den dringlichen Antrag, in Vollmonds-Nächten außer den bisherigen fünf ganznächtigen Petroleumlaternen künftig noch zehn ganznächtig brennen zu lassen.

Herr Prodnigg befürwortet diesen Antrag. Herr Anton v. Schmid empfiehlt, die neuen zehn Laternen auf alle Stadtheile, wo eben noch mit Petroleum beleuchtet wird, zu vertheilen.

Der Herr Bürgermeister beantragt, heute nur zu beschließen, daß noch zehn ganznächtige Petroleumlaternen brennen sollen, die Bestimmung der Punkte aber später vorzunehmen.

Diesem Antrage stimmt die Versammlung einhellig bei. —

Herr Prodnigg berichtet, daß die Laterne bei den Lagerhäusern bereits aufgestellt worden. Betreffs der Gaslaterne bei der Dampfmühle des Herrn Franz haben die Unterhandlungen sich zerstreut und soll nach dem Antrage der Beleuchtungskommission hinter dem Garten des Herrn Simon eine Laterne angebracht werden.

(Marenzi †.) Am 1. d. M. 1/7 Uhr Morgens ist Herr Anton Marenzi, Reichsfreiherr von Marenzfeld und Scheneck, Jägerhauptmann im Ruhestand, auf seiner Besizung in Treßternitz, 58 Jahre alt, am Schlagfluß gestorben. Die Beerdigung findet heute 4 Uhr Nachmittag statt.

(Erzherzog Friedrich.) Der Protektor des hiesigen Militär-Veteranenvereins wurde kürzlich zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. Aus diesem Anlasse sandte der Obmann des Vereins ein Glückwunsch-Telegramm, für welches der Herr Erzherzog auf gleichem Wege herzlich danken ließ.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Samstag den 30. Oktober wurde der erste Amtstag im neuen Sparkasse-Gebäude abgehalten; die Ueberfiedlung hatte keine Störung für den Verkehr zur Folge, trotzdem die Amtirung in den alten Lokaleitäten erst Donnerstag endete. Wir hatten Gelegenheit die neuen Bureau durch die Liebenswürdigkeit des Direktions-Obmannes Herrn J. Stampfl, sowie des dermalen funktionirenden Tageskommissärs, Direktionsmitglied J. D. Bancalari, in Augenschein zu nehmen und werden demnächst eingehend über die praktische Eintheilung beziehungsweise Einrichtung der Räumlichkeiten berichten.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Im Monate Oktober wurden von 660 Parteien fl. 152.569.83 eingelegt und von 744 Parteien an Kapital und Zinsen fl. 192.216. behoben und 53 Darlehen im Betrage von fl. 38.750 ausbezahlt.

(Firma Moritsch.) In das Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde die Firma „Mor Moritsch, Handel mit Spezereien zu Marburg“ eingetragen.

(Gefälle.) Das Pflanzungs- und Abmaßgefälle der Stadtgemeinde Marburg ergab im verfloßenen Monat 1807 fl. 57 kr. und beläuft sich somit die Gesamteinnahme seit 1. Jänner auf 12.285 fl. 38 kr.

(Für die Armen.) Die freiwilligen Beiträge für die Armen betragen am 1. November Abends in den Marburger Friedhöfen 48 fl. 20 kr.

(38 fl. 27 kr. im städtischen Friedhof, 5 fl. 4 kr. im alten und 4 fl. 89 kr. im neuen Friedhof von St. Magdalena.)

(Die Preise für den Heurigen.) Zur Berichtigung des Artikels über den neuen Wein („Marburger Zeitung“ vom 31. Oktober) wird uns mitgetheilt, daß sich der Preis am linken Drauser für den Eimer auf 8 fl. und höher, am rechten Drauser auf 10, 12 bis 16 fl. stellt.

(Wochenmarkt.) Am letzten Samstag war der hiesige Wochenmarkt noch stärker besucht, als vor acht Tagen und war trotzdem der Platz schon Nachmittag 2 Uhr gänzlich geräumt.

(Philharmonischer Verein.) Mitglieder dieses Vereines begeben sich am 7. d. M. nach Pettau, um dort an einem Konzerte des Musikvereines theilzunehmen.

(Zwangsverkauf.) Die Besizung der Eheleute Karl und Johanna Petritsch in Ober-St. Kunigund, auf 1805 fl. geschätzt, wird am 10. d. M. beim hiesigen Bezirksgerichte (L. D.) zum drittenmale feilgeboten.

(Geflügelzucht.) Der Obmann des steiermärkischen Geflügelzucht-Vereines macht bekannt, daß Bewerber aus bäuerlichen Kreisen des Unterlandes unentgeltlich mit Houbandhähnen betheilt werden können und sich nur verpflichten, die vom Verein aufgestellten Bedingungen einzuhalten. Gesuche können bis 30. d. M. an das Sekretariat des Vereines zu Graz übersandt werden.

## Aus dem Unterland.

(Nadersburg. (Der Heurige.) Die Weinlese in den Rieden von Kapellen und Murberg ist beendet. Die Menge befriedigt dort nicht, wo der Spätfrost geschadet; das beste Ergebnis wird auf zehn bis zwanzig Eimer vom Joche berechnet und nur der Muster-Weingarten Ranzenberg macht auch heuer die überraschendste Ausnahme, daß sein Ertrag vom Joche sich auf vierzig Eimer beläuft. Bezüglich der Güte läßt sich der neue Wein nur in den seltensten Fällen mit jenem des Jahres 1868 gleichstellen. — Die Preise betragen 7 bis 16 fl. für den Eimer.

(Pettau. (Den Kopf vom Rumpfe getrennt.) Neulich war ein betrunkenener Knecht so unvorsichtig, bei der Bahnübersehung nächst Pettau seinen mit zwanzig Eimer Wein beladenen Wagen von vorne zu besteigen; dabei glitt er aus und fiel unter die Räder, welche ihm gerade über den Hals gingen, und den Kopf vom Rumpfe trennten. Die erschreckten Pferde zogen rasch an und wurde der Leichnam eine Strecke weit hinter dem Wagen aufgefunden.

(Mann bei Pettau.) Der Hausknecht des Herrn J. Grilz hatte beim Gasthaus-Garten eine Grube für die Rüben ausgeworfen und stieß in einer Tiefe von kaum einem Fuß auf menschliche Knochen und wurden zwei menschliche Gerippe zutage gefördert, welche vermuthlich über zwanzig Jahre dort gelegen. Da sich Niemand erinnern kann, daß an dieser Stelle jemals eine Begräbnisstätte gewesen, so dürfte ein Verbrechen verübt worden sein. Möglich ist wohl auch, daß diese Beiden gelegentlich der großen Ueberschwemmung im Nooember 1851 daselbst verunglückt und vom Schlamm bedeckt wurden.

(St. Martin bei Wurnberg. (Frr-sinniger Brandstifter.) Am Donnerstaa Abends gegen 9 Uhr war der Himmel sehr grell beleuchtet, denn es brannte nicht nur die Besizung der Maria Tschek in Grajenaberg in allen Theilen, sondern gingen auch sieben Gebäude der Nachbarn zu gleicher Zeit in Flammen auf. Der Verdacht einer Brandlegung fiel auf den ledigen zwanzigjährigen Burschen Franz Goriupp, welcher auch dem Gerichte übergeben wurde. Vor vier Jahren ereignete sich an demselben Ort ein gleiches Unglück: neun Gebäude lagen in Asche und wurde der nämliche Thäter in Haft genommen. Während der Untersuchung zeigten sich aber Spuren des Ferrsinns und Goriupp wurde nach beendeter Untersuchung im Feldhof untergebracht. Als geh eilt entlassen, verfiel er doch wieder in die frühere Manie.

(Windisch-Graz. (Erdrückt.) Die zwei- und zwanzigjährige, ledige Inwohnerin Maria Svetes von Altenmarkt legte sich mit ihrem ein halb Jahr alten Kinde Ferdinand zu Bette und als sie erwachte, fand sie daselbst todt: sie hatten den Kleinen im Schlafe erdrückt.

**Theater.**

Vergangenen Samstag fand eine Reprise des Stahl'schen Lustspiels „Tilli“ statt. Wir hatten schon bei der ersten Aufführung Gelegenheit, die Güte desselben und das gerundete Zusammenspiel hervorzuheben und können für dieses Mal außer dem allgemeinen günstigen Erfolg auch noch das ganz besonders fein pointirte Spiel der Frau Siege jun., welche die Titelrolle mit herzagewinnender Kindlichkeit wiedergab, lobend erwähnen. Daß aber der Besuch an dem Abend ein so schwacher war, müssen wir im Interesse des deutschen Lustspiels und des wirklich guten Ensembles lebhaft bedauern.

Costa's Poffe „Ihr Corporal“, ein beliebtes Repertoirestück vieler Bühnen und ein Probirstein für alle komischen Fächer, hatte Sonntag den 31. Oktober einen unbestrittenen Heiterkeitserfolg erzielt und es wird die Theaterleitung auch mit dem finanziellen Ergebnisse dieses Abends zufrieden gewesen sein. Sehr gut war Herr Marcell als Corporal Itwan; das treffende Aeußere wurde auch durch sicheres und lebendiges Spiel unterstützt, wozu noch das gelungene Verbinden des ungarischen Idioms sich gefiel, so daß der allgemeine und wiederholte Beifall, welcher dieser hervortretenden Leistung zu Theil wurde, nur ein verdienter war. Für die Rolle der Therese hätten wir Fr. Falkenstein etwas mehr Schneidigkeit gewünscht. Die obligate komische Alte in den Stücken heitren Genres war durch Frau Friedmeyer in Spiel und Maske köstlich vertreten und das Publikum brach beim Erscheinen der Baronesse von Rumpelsburg in schallendes Gelächter aus. Die Herren Baumeister (Lampf), Nieder (Wendelin) und Dir. Siege jun. (Lorenz), welche letzterer auch die Regie mit Umsicht führte, trugen, jeder in seiner Art, zum Heiterkeitserfolge bei, und müssen insbesondere die zündenden Couplet-Vorträge der Herren Baumeister und Nieder genannt werden.

Montag den 1. November wurde das nach dem Französischen von Heinrich Meizner bearbeitete Schauspiel „die Findlinge“ gegeben. Wer die französische Küche kennt, weiß, welche Kost mitunter geboten wird, und muß umsomehr auf alles Mögliche gefaßt sein, wenn sich das Stück in 8 Bilder gliedert; nichtsdestoweniger wurde einzelnen Szenen und Darstellern Beifall gezollt.

Eine rühmliche Ausnahme davon macht das vieraktige Schauspiel „Die Rankau“ von Erkmann und Chatrian, deutsch von Karl Saar, das zur Aufführung an hiesiger Bühne vorbereitet wird, auf allen Bühnen, wo es zur Aufführung gelangte, einen großen Erfolg erzielte, und auf das wir, weil es hier auch gut besetzt werden kann, schon jetzt aufmerksam machen.

**Aus dem Gerichtssaale.**

Cilli, am 29. Oktober.

**Auf dem Markte.** Mathias Fabian hatte am 24. Juli d. J. eine Kuh im Werthe von fünf- und fünfzig Gulden auf den Markt nach Sachsenfeld getrieben. Gegen Abend begab er sich in das Janitsch'sche Gasthaus und band seine Kuh an ein Geländer vor dem Hause des Fleischhauers Stehar fest. Als er nach einiger Zeit nachsehen ging, war die Kuh verschwunden. Durch Nachfrage wurde soviel festgestellt, daß die Kuh von zwei Personen gegen Geld getrieben worden und nach der Beschreibung von einer der Treiber der Schuster Anton Grobotzhan von Galgenberg gewesen sein, was sich auch bewahrheitete. Aber auch der zweite Treiber, Barthol Bichler von Gaborje, wurde bald ausgeforscht. Beide gaben an, daß sie die Kuh auf einem Hopfenfelde herum-springen gesehen und geglaubt, dieselbe habe sich verlaufen. Da ihnen der Eigenthümer nicht bekannt war, so beschloffen sie, das Thier nach Hause zu treiben und zu warten, bis durch irgend eine Nachfrage, oder einen Zufall, der Eigenthümer der Kuh bekannt würde. Obgleich in der Verantwortung der beiden Beschuldigten einige Widersprüche vorkamen, so stimmten dieselben in der Hauptsache doch überein. Die diebische Absicht läugneten beide auf das Bestimmteste und behauptete Grobotzhan unentwegt, daß er die freilaufende Kuh mit seinem Stiefsohn Bichler nur deshalb nach Hause geführt, damit dieselbe nicht in unrechte Hände, sondern in die des wirklichen Eigenthümers gelange. Die Angeklagten wurden vom Verbrechen des Diebstahles freigesprochen.

Die Familie Bancalari sen. bringt anstatt der üblichen Beleuchtung der Gräber ihrer dahingegangenen Eltern, Angehörigen und Verwandten ein Schärlein zum hierortigen Amentenfonde dar.  
Marburg am 1. November 1886.

**Eingefendet.**

(Berichtigung.)

Euer Wohlgeboren!  
Bezugnehmend auf den in der Nr. 129 vom 27. Oktober 1886 Ihres geschätzten Blattes erschienenen, gegen mich gerichteten Artikel mit der Aufschrift „Erklärung“ erlaube ich Euer Wohlgeboren auf Grund des § 19 Pr. G. um Aufnahme nachstehender Berichtigung: Es ist nicht richtig, daß ich dem Verfasser des Artikels „Dr. Glantschnigg ein Anwalt Schönere's“ die verlangte Genugthuung verweigerte; Thatsache ist es vielmehr, daß ich ihm die Genugthuung zusagte; Thatsache ist es ferner, daß weder von seiner Seite, noch von Seite seiner Zeugen während der ausdrücklich vereinbarten Zeit eine Antwort darauf erfolgte, was durch die in den Händen meiner Zeugen befindlichen Briefe erweislich ist, und daß mir meine Zeugen erklärten, sie seien bei dem allgemein geltenden Brauche genöthigt, aus diesem Still-schweigen zu schließen, daß derselbe auf die unter Ehrenmännern überhaupt übliche Genugthuung verzichte, und schließlich, daß ich den Zeugen desselben mittheilte, daß ich die Ansicht meiner Zeugen vollkommen theile und daher die Angelegenheit als finalisirt betrachte. Angesichts dieser richtigen Thatsachen muß ich den Anwurf, daß mein Vorgehen eines ehemaligen akademischen Bürgers in den Augen eines ehrenhaften Mannes überhaupt unwürdiges gewesen sei, entschieden zurückweisen.  
Hochachtungsvoll  
Dr. E. Glantschnigg.

Cilli, 29. Oktober 1886.

**Gegenerklärung.**

Wir halten der Berichtigung des Herrn Dr. Eduard Glantschnigg gegenüber unsere erstlich abgegebene Erklärung vollinhaltlich aufrecht. Es ist vollständig unwahr, daß irgend eine Vereinbarung hinsichtlich der Zeit „ausdrücklich“ getroffen worden wäre, womit denn die Voraussetzung, auf welcher Dr. Glantschnigg's jetzige Weigerung basiert, als vollkommen nichtig entfällt. Dies aber geht aus obiger Berichtigung selbst unwiderleglich hervor, daß es wahr ist, daß Dr. Glantschnigg „nun unter einem völlig nichtigen Vorwande jede manneswürdige, unter deutschen Ehrenmännern übliche Genugthuung verweigert.“ Der Vorwand, unter dem dies geschieht, kennzeichnet sich selbst aus Dr. Glantschnigg's obiger Berichtigung.

Dr. A. Harpf, Schriftleiter.  
Stud. jur. Josef Sutter, drnd. jur. Josef Waldner.

**Eingefendet.**

Farbiger, schwarz- und weissseidener Atlas  
75 Kr. per Meter bis fl. 10.65 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Senneberg (l. und r. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto. (50)

**Mittheilungen aus dem Publicum.**

**Ein Volksmittel.** In „Moll's Original-Franzbranntwein“ wird Kranken ein ebenso heilbringendes als billiges Mittel bei gichtischen und rheumatischen Leiden, Wunden und Geschwüren geboten. Preis einer Flasche 80 Kr. Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch A. Moll, Apotheker und l. l. Hof-Lieferant Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Unser heutige Inseratentheil enthält eine Ankündigung des bekannten Hamburger Bankhauses Falentin & Co., betreffend der neuesten Hamburger Geld-Lotterie, auf welche wir hiedurch besonders aufmerksam machen. Es handelt sich dabei nicht um ein Privatunternehmen, sondern um eine Staatslotterie, welche von der Regierung genehmigt und garantirt ist.

**Eingefendet.**

**Universitäts-Dozent Dr. Berger** ist von seiner Studien- und Erholungsreise zurückgekehrt und ordinirt für  
**Augenkrank**  
Graz, Glacisstraße 63, II. Stock, von 12—1 Uhr.

**Lotto-Ziehungen.**

Am 30. Oktober 1886.

Graz 14, 3, 34, 42, 30  
Wien 12, 52, 50, 22, 21

**Marburger Wochenmarkts-Preise.**

Am 30. Oktober 1886.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Hektol.	7 —	Speck, geräuchert	Kilogr.	70
Korn	"	4 90	Schmeer	"	60
Berste	"	4 60	Salz	"	12
Hafer	"	3 10	Butter, frisch	"	80
Kukuruh	"	4 80	Käse, Reier.	"	10
Hirse	"	5 —	Eier	1 Stück	3
Waiden	"	4 20	Kindfleisch	Kilogr.	64
Erdäpfel	"	2 10	Kalb- und Schweinefleisch	"	54
Fisolen	Kilogr.	11	Baumöl	"	50
Linsen	"	22	Rüböl	"	40
Erbsen	"	25	Glaszerzen	"	50
Hirsebrei	Liter	11	Seife, ord.	"	32
Weizengries	Kilogr.	20	Branntwein	Liter	40
Reis	"	28	Weineßig	"	20
Zucker	"	36	Milch, frische	"	10
Zweifeln	"	20	" abgerahmt	"	8
Zwiebel	"	10	Holz, hart geschw.	R. Met.	2 80
Kümmel	"	60	" ungeschw.	"	3 —
Wachholderbeer.	"	16	Holz, weich geschw.	"	2 50
Kren	"	20	" ungeschw.	"	2 80
Suppengrünes	"	16	Holzlohlen, hart	Hektol.	80
Rundmehl	"	19	" weich	"	60
Semmelmehl	"	16	Steinkohlen	100 Kg.	—
Polentamehl	"	11	Heu	"	3 —
Rindschmalz	"	1	Stroh, Lager-	"	2 90
Schweinschmalz	"	64	Stroh, Streu-	"	2 40
Speck, frisch	"	50			

**Stadt-Theater in Marburg.**

Donnerstag, den 4. November 1886:

**Fatiniga.**

Romische Operette in 3 Akten von Zell und Genée.  
Musik von Franz v. Suppé.  
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

**Visitkarten**

100 Stück von 50 Kr. aufwärts bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt und Hochdruck.

**Grosse Auswahl**  
in der  
**BRÜDER-GEBRÜDER**  
von  
**Ed. Janschik' Wgr. (E. Kralik)**  
in  
**MARBURG a/D.**

**DAS BESTE**  
**Cigaretten-Papier**  
IST DAS ECHE  
**LE HOUBLON**  
Französisches Fabrikat  
von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**  
Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN  
Dr. J. J. Pohl, Dr. H. Ludwig, Dr. H. Zippmann  
Professoren der Chemie an der Wiener Universität  
bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität  
sowie absoluter Reinheit und weil demselben  
keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.

  
FAC-SIMILE DE L'ÉTIQUETTE 17, rue Béranger, à PARIS

**ANTON PAULY**  
(Gegründet 1816.)  
kaiserl. königl. priv.  
**Bettwaaren-Fabrikant**  
Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettkissen, Matratzen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche u., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gesottenem Rosshaar. (262)  
Preis-courante sammt Zeichnungen gratis u. fr.

# Eine schöne Wohnung,

im neugebauten Graf Meran'schen Hause in Marburg, Tegetthoffstraße Nr. 15, bestehend aus 5 Zimmern sammt Zugehör, ist sogleich zu vermieten. Frage beim Hausmeister daselbst.

1518

# Zu vermieten:

ein elegant eingerichtetes Zimmer, zweifelhafte freie südliche Lage, I. Stock, separirt, vom 1. November ab, an einen ruhigen Herrn. Monatszins 12 fl. sammt Bedienung. Adresse in der Exped. d. Bl. (1509)

# GROSSE GELD-LOTTERIE.

## 500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm. à M.	300000
1	Gew. à M.	200000
2	Gew. à M.	100000
1	Gew. à M.	90000
1	Gew. à M.	80000
2	Gew. à M.	70000
1	Gew. à M.	60000
2	Gew. à M.	50000
1	Gew. à M.	30000
5	Gew. à M.	20000
3	Gew. à M.	15000
26	Gew. à M.	10000
56	Gew. à M.	5000
106	Gew. à M.	3000
253	Gew. à M.	2000
512	Gew. à M.	1000
818	Gew. à M.	500
31720	Gew. à M.	145
16990	Gew. à M.	300, 200, 150,
124, 100, 94, 67, 40, 20.		

## 9,550,450 Mark.

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100,000 Loose, von denen 50,500 sicher gewinnen. Das zur Verlosung kommende Gesamtcapital beträgt

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigert sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf event. 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.

Mit dem Verkauf der Originallose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und beehren alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

- 1 ganzes Originalloos ö. W. fl. 3.50 kr.
- 1 halbes Originalloos ö. W. fl. 1.75 kr.
- 1 viertel Originalloos ö. W. fl. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzurufen. Auf Wunsch wird der amtliche Verlosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestimmungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

15. November 1886

uns direct zugehen zu lassen.

## Valentin & Co.

Bankgeschäft,  
Hamburg.

Jede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumirenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenteren Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken etc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

## Wein = Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.

Herausgeber: Redakteur:

Hugo H. Hirschmann. Prof. Dr. J. Bersch.  
Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigt

Wein-Verkäufe

sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigst jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung.

WIEN, I., Dominikanerbastei 5.

## Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

## Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

## Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker  
M. Moric & Bancalari, M. Berdajs.

Gilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; ausserdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



## Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich fl. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche

für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer-Str.; 38 Wien I., Operngasse 3.

Im Verlage von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) ist soeben erschienen:

## Marburger

# Wandkalender

auf das Jahr 1887

Format 40/50 cm., hübsch ausgestattet, auf starkem Kanzleipapier gedruckt.

Nebst dem Kalendarium, den Thierzeichen, Jahreszeiten, der Stempelskala etc. enthält derselbe, um einem vielseitigen Wunsche nachzukommen auch Notizenfelder, welche, neben einem jeden Monat laufend, zu kleineren Bemerkungen dienen.

Preis: unaufgezogen per Stück 14 Kr.  
aufgezogen " " 18 "

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Gleichzeitig liegt im selben Verlage u. A. der „Grazer Schreib-Kalender“, à 45 Kr., „Neuester Kurzweil-Kalender“, à 15 Kr., „Neuer Bauern-Kalender“ (Wand-Kalender), à 12 Kr., „Wiener Vöte“, à 75 Kr., „Sechzehner Bauern-Kalender“, à 10 Kr., für das Jahr 1887 zum Verkaufe auf.

Alle anderen Kalender, sowie Fromme's Berufskalender werden auf Bestellung prompt besorgt.

# Ziehung schon nächsten Monat

## Kincsem LOSE á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

### Haupttreffer bar

# 50.000 fl.

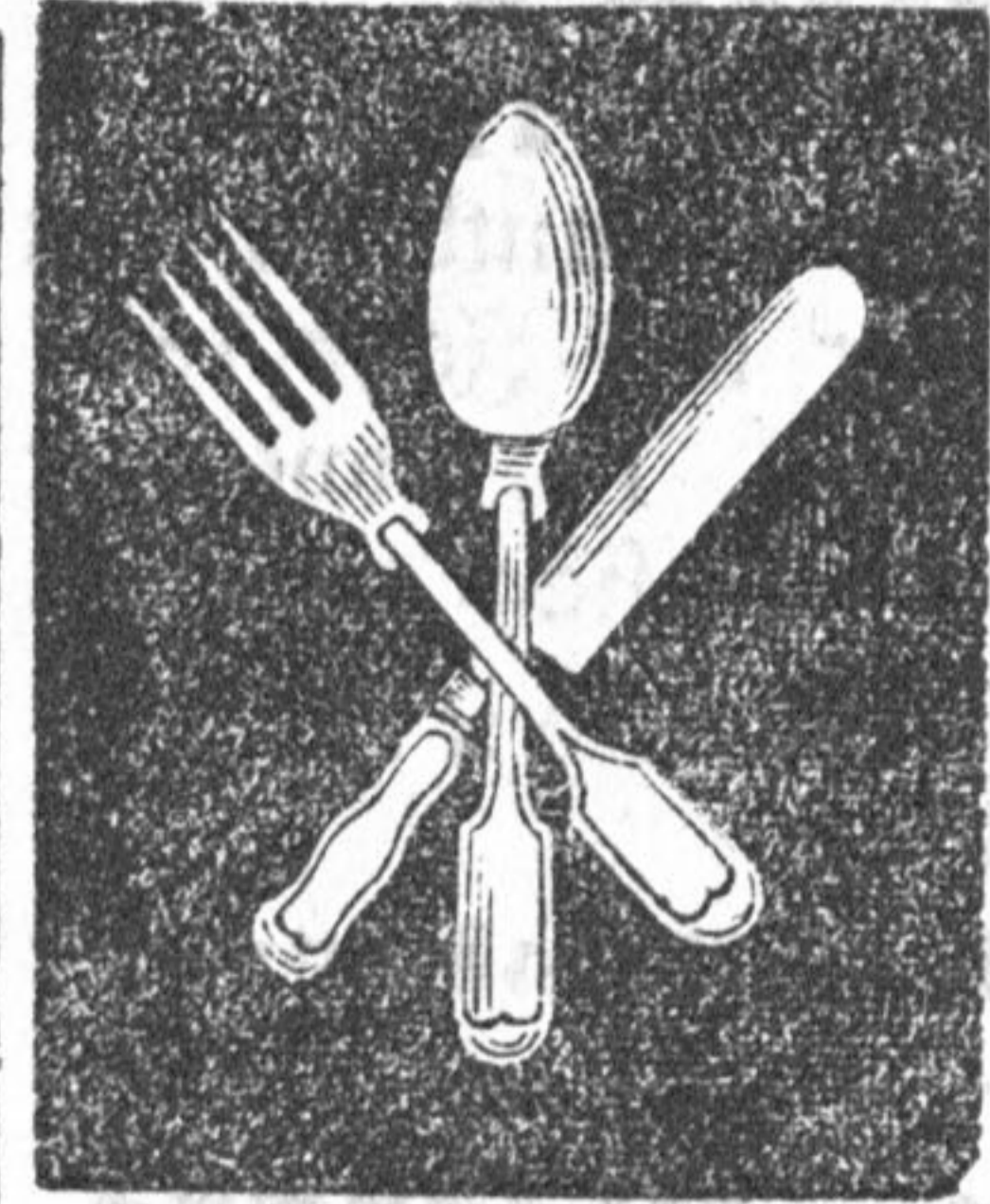
10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

**Ein Glafer=Lehrjunge,**  
der deutsch und slovenisch spricht, wird bei J. Wagandl, Glaser in Marburg, (1525) aufgenommen.

**Ein Lehrjunge,**  
der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwaaren-Geschäft sogleich aufgenommen. Näheres i. d. Exped. d. Bl. (1396)



## Bitte zu lesen!

Unentbehrlich für jeden Haushalt

sind unsere k. k. patentirten und in London prämiirten Phönixsilber Essbestecke, welche sowohl wegen ihrer vorzüglichen Dauerhaftigkeit und Härte als aus Gesundheitsrücksichten im Gebrauche unübertrefflich sind, und ewig weiss bleiben, so dass selbe selbst nach 25 Jahren von dem echten Silber nicht zu unterscheiden sind, was durch Tausende von Danksagungen u. Anerkennungsschreiben der höchsten Herrschaften bekräftigt wird, welche wir aber wegen Mangel an Raum hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbe zur gefälligen Einsicht des P. T. Publikums in unserem Bureau auf. Da wir das alleinige Depôt der k. k. patentirten Phönixsilber Essbestecke besitzen, so sind wir nur allein in die angenehme Lage versetzt, nachstehende 54 Stück Prachtgegenstände zu dem Spottpreise von nur 9 fl. 50 kr. an Jedermann abzugeben. (1377)

- 6 Stück Phönixsilber Speiseföfel feinsten Qualität
- 6 " Speisegabeln "
- 6 " prachtvolle Tafelmesser m. echt engl. Stahlklinge
- 6 " Phönixsilber Dessert- od. Kinderlöfel prima Qual.
- 6 " " Kaffee- und Theelöfel " "
- 6 " " Eierlöfel " "
- 1 " " Suppenschöpfer schwerste "Qualität
- 1 " " Milchschöpfer " "
- 6 " prachtvolle Eierbecher " "
- 1 " " Pfeffer- oder Zuckerstreuer
- 2 " " Salon Tafelleuchter neueste Façon
- 6 " F. ciselirte Victoriatablets m. echt chin. Gravirung
- 1 " feinsten Hand- od. Clavierleuchter neuest. Façon;
- 54 Stück, welche eine wahrhafte Zierde für die feinste Tafel bilden, und kostet alles zusammen blos 9 fl. 50 kr.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme, Postvorschuss oder vorherige Geldeinsendung effectuirt durch das Erste k. k. patentirte Phönixsilber Fabriksdepôt J. Silberberg, Wien, II., Antonsgasse Nr. 6.

(Garantieschein). Für das Weissbleiben der von uns bezogenen Phönixsilber Essbestecke garantiren wir hiermit 25 Jahre und werden als Beweis strengster Solidität, nicht convenirende Sendungen innerhalb 14 Tagen anstandslos retourgenommen.

Gleichzeitig erlauben wir uns, das P. T. Publicum darauf aufmerksam zu machen, dass unsere k. k. patentirten Phönixsilber Essbestecke nicht mit denen seit Jahren so geschwind überhand genommenen Concurrrenz von Britanniasilber Essbestecke zu verwechseln ist, und wird daher ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

### BANDWURM heilt brieflich

Dr. Bloch, Wien, Praterstr. 42. (911)



## Bis jetzt unübertroffen.

### W. MAAGER'S

k. k. a. p. echter, gereinigter

# LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg bei den Herren J. D. Bancalari, W. König, Jos. Noss, Apotheker; Bancalari, Kaufmann. (1487)

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen spanischer Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten. **China-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel oder von schlechtem Blute herrühren. **China-Eisen-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler spanischer Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten. **Pepsin-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfnahme der spanischer Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren. **Pepton-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmtarrhen und anderen spanischer Krankheiten. **Rhabarber-Wein.** Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie (exclus. Galizien und Bukowina) bei:

## WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.

## Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 kr., **Zahnheil** à 40 kr., wenn kein anderes Mittel hilft. Bei Herrn **W. König**, Apotheker. (2)

## Das Landsturmgesetz

nebst Auszug aus den Vorschriften ist als Separatabdruck aus der „Marburger Zeitung“ Nr. 130 erschienen und im Verlage dieses Blattes um 3 kr. per Stück zu haben.

## Danksgiving.

Statt der Gräber-Beleuchtung haben Spenden zum Ankauf von Holz für die Armen gewidmet Frau Josefina Semlitsch und Herr Jakob Bancalari, jub. k. k. Kreisamts-Sekretär, wofür den wärmsten Dank ausspricht (1536) **der Armenvater.**

## Eine Näherin

empfehlte sich in und außer dem Hause. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (1490)

## Krauttschneider

empfehlte sich bestens. Gest. Anfrage in der Viktualien- u. Geschirrhandlung des L. Schinto „zum Tiroler“ am Hauptplatz Nr. 21, wofelbst auch Krauttschneidmesser ausgeliehen werden.

Von Aerzten ordinirt und empfohlen: Sans Kriffcher's

## Schweizerisches Kindernährmehl.

Unter specieller Leitung eines Arztes angefertigt. Preis einer Büchse nur 38 Kreuzer.



Dieses Präparat bietet das Vollkommenste in Kindernährmitteln, entspricht allen wünschenswerthen Anforderungen. Es ist nicht so süßlich, daher angenehmer zu nehmen und etabliert sich am Besten als Ersatz bei Mangel an Muttermilch, bei zu entwöhrenden Kindern und bei Stillmutterinnen.

Haupt-Depot für Steiermark bei Apotheker **Yranz Serath** in Graz; Depôts: **W. König**, Apotheke „zur Mariabühl“ in Marburg; **Victor Molitor**, Apotheke „zum Mohren“ in Bietan. (1195)

## Kundmachung.

Es wird hiermit allgemein verlaublich, daß der Bezirkskosten-Voranschlag für das Jahr 1887 vom 1. November l. J. an bis incl. 14. November l. J. hieramts zu Jedermanns Einsicht ausliegt.  
Bezirks-Ausschuß Marburg,  
am 29. Oktober 1886.  
Der Obmann: **Dr. Joh. Schmidlerer.**

## Papierhandlung in Marburg.

Aus der Konkursmasse des Herrn Leopold Kordeisch beabsichtigt der Gläubiger-Ausschuß das Papierwaarenlager in der Schulgasse hier, im inventirten Werthe von nahezu 5000 fl. (mit Ausschluß der gepfändeten Objekte) aus freier Hand in Pausch und Bogen zu verkaufen.  
Offerte wollen bis zum 15. November l. J. dem gefertigten Masse-Verwalter zugesendet werden.  
1508) **Dr. Johann Sernee.**

## Gefunden:

ein **Bronce-Sporn.** Derselbe wird dem rechtmäßigen Eigenthümer gegen Insetionsgebühr in der Exped. d. Bl. ausgefolgt. (1529)

## Kundmachung.

Für den am 1. Jänner 1887 beginnenden halbjährigen Kurs an der Hufbeschlagschule in Graz kommen für würdige und mittellose Hufschmiede 10 Landesstipendien à 50 fl. nebst freier Wohnung nach Maßgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirksvertretungen sowie Landwirtschafts-Filialen und dem Pferdezüchters-Vereine Stipendien à 50 fl. zur Verleihung.  
Die Bedingungen hiezu sind ein Alter von mindestens 18 Jahre, Gesundheit und kräftige Körperentwicklung, Heimatrecht in Steiermark, gute Volksschulbildung und eine mindestens zweijährige Verwendung als Hufschmied.  
Außerdem hat sich jeder Bewerber mittels eines Reverses zu verpflichten, nach Absolvierung des Lehrkurses das Hufschmiedgewerbe mindestens durch drei Jahre in Steiermark, beziehungsweise im Bezirke, von welchem er ein Stipendium erhalten hat, als Meister oder Gehilfe auszuüben.  
Die an den Landes-Ausschuß zu richtenden, mit dem Revers, dem Taufschein, Heimatsdokumente, Gesundheits- und Schulzeugnisse, den Lehrbrief und Arbeitsbuch, sowie dem Vermögens- und Sittlichkeits-Zeugnisse belegten Gesuche der Bewerber sind bis längstens 30. November 1886 an den Landes-Ausschuß einzusenden. Solche Hufschmiede, die keine Stipendien anstreben und nur den Kurs hören wollen, haben sich unter Nachweis eines Alters von mindestens 18 Jahren, einer guten Volksschulbildung und einer mittelfest Lehrbriefes und Arbeitsbuch zu belegenden mindestens zweijährigen Verwendung als Schmiedgehilfe längstens in den ersten 3 Tagen des Kurzes, d. i. bis 3. Jänner 1887 beim Anstaltsleiter zu melden.  
Graz, den 27. Oktober 1886. (1527)  
Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

## Für die Herbst- und Winter-Saison. Neuheiten

## Damen-Confection

Regenmäntel, Jacken, Radmäntel zc.

in großer Auswahl soeben angekommen.

Alle Bestellungen werden schnellstens ausgeführt.

**Josef Skalka,**

1124) Tegetthoffstraße Nr. 9.

## Ein hübsch möblichtes Zimmer

ist vom 7. November an zu vermieten: Kaiserstraße Nr. 14. (1511)

## Oekonom oder Schaffer,

welcher in der Viehzucht, im Obstbau und in der Obstkultur, sowie in der gesammten Landwirthschaft praktische wie theoretische Kenntnisse besitzt, auch im Schreibfache und in der einfachen Buchführung gut bewandert ist, wird mit 1. Jänner 1887 oder weiterer Vereinbarung für ein hochadeliges Gut in der deutschen Steiermark, bei freier Station im Schlosse, gesucht, resp. acceptirt.

Bedingungen sind: lediger Stand, exquise Zeugnisse und haben nur Personen deutscher Nationalität auf diese Stelle Anspruch. (1515)

Zeugniß-Abschriften, welche nicht zurückgesendet werden, wollen gefälligst unter „K. K.“ an die Administration d. Bl. eingesendet werden.

Marburg, den 30. Oktober 1886.

## Ganz trockenes Buchenholz,

28" lang, wird in einer nahe gelegenen Station wegen Abreise waggonweise billigt verkauft. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. (1530)

## Aviso!

Bei herannahender Winter-Saison empfehle ich mein Lager in Wieser Stück- und Würfelkohle, Rankowitzer Braunkohle, Cillier und Trifailer Glanzkohle, hartem und weichem Brennholz (auch verkleinert) zur gütigen Abnahme.  
Zustellung in's Haus wird billigt berechnet.  
Bestellungen per Korrespondenzkarte oder durch die Herren M. Berdajs, C. Bros und L. Mesz. (1519)

Hochachtungsvoll

**F. Wbt,**

Mellingerstraße Nr. 8.

## Ein hübsches Kopfstuch

wurde am Samstag im Theater gefunden. Die Eigenthümerin kann sich selbes bei der Theaterbilleturin abholen. (1528)

## Dank und Anempfehlung.

Gelegentlich meiner Ueberfiedlung in das Haus des Herrn J. Kartin, Schmidergasse Nr. 5, fühle ich mich verpflichtet, dem hohen Adel und P. T. Publikum für das mir bisher geschenkte ehrende Vertrauen bestens zu danken und gleichzeitig zu bitten, mir dasselbe auch im neuen Geschäftslokale ungeschmälert angedeihen zu lassen.

Ich werde stets bemüht sein, mir durch gute Arbeit die Zufriedenheit meiner geehrten Kunden zu erhalten und empfehle mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten.

Hochachtungsvoll

**W. Koller,**

1532) Sattler und Wagenbauer.

## Brennholz-Verkauf.

28zölliges Buchenscheiterholz, trocken, per Klafter in's Haus gestellt 9 fl. Bestellungen sind zu richten an H. Wisler in Oberkötisch bei Marburg. (1252)

## Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

1533) am 31. Oktober 1886:

**Oe. W. fl. 247.933 „ 08.**

## Eine Wohnung,

(1521) südseitig, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise, separirtem Boden, Keller und Holzlage ist sofort zu vermieten. — Anfrage i. d. Exped. d. Bl.



**Emilie Marenzi Reichsfreii von Marenzfeld und Schenek, geb. Koch,** gibt im eigenen und im Namen ihrer Tochter **Paula Fürstin Sulkowska, geb. Reichsfreii Marenzi von Marenzfeld und Schenek,** ihres Schwiegersohnes **Stanislaus Fürsten Sulkowski, k. k. Lieutenant im 6. Husaren-Regimente,** ihrer Enkeln **Ludwig und Stanislaus Fürsten Sulkowski,** sowie im Namen ihrer Mutter **Fanny Koch,** vom tiefsten Schmerze erfüllt Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwieger- und Grossvaters und Schwiegersohnes, des hochwohlgeborenen Herrn

## Anton Marenzi Reichsfreiherrn von Marenzfeld und Scheneck,

k. k. Hauptmann i. R.,

welcher Montag den 1. November 1886, Früh halb 7 Uhr, nach kurzem Leiden im 59. Lebensjahre plötzlich auf seiner Besetzung zu Tresternitz verschied.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Mittwoch den 3. November, Nachmittags 4 Uhr, im Trauerhause, Casinogasse Nr. 10, feierlich eingesegnet und in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse wird Donnerstag den 4. November um 10 Uhr Vormittag in der Domkirche gelesen.

MARBURG, den 1. November 1886. (1534)

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Große echte

(1504)

## Görzer Maroni

Neue Südfrüchte

Neue Französische u. Russische Sardinien

Neuen grobkörnigen Caviar

Feinste Chee's, Rum & Liqueure

empfiehlt

**Heinrich Bancalari,**

Tegetthoffstraße Nr. 9.

## Eine Bäckerei

in Untersteiermark, auf gutem Posten, wird abzulösen gesucht. Gesl. Anträge an die Administration d. Bl. erbeten. (1496)

## Ein freundliches möblichtes Zimmer

zu vermieten. — Anfrage Exped. d. Bl. (1524)

## Ein fast neues Bicycle

ist preiswürdig zu verkaufen: Tegetthoffstraße 57, I. Stock. (1472)

## Zu verkaufen:

eine Garnitur nebst Tisch und ein Spiegelkasten. Abreise i. d. Exped. d. Bl. (1517)

## Holz-Verkauf.

(1506) Bei **W. Ehrenberg,** Theatergasse Nr. 4, ist schönes Buchen-Scheiterholz, per Kubikmeter 3 fl. 25 fr. und Prügelholz, per Kubikmeter 2 fl. 50 fr. zu haben.